

Typisch Schweiz

Autor(en): **Martens, Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was macht eigentlich Frau Metzler?

PETER POL

Nun ist sie also gesprengt, die Zauberformel, es ging ganz einfach, wie beim legendären Gordischen Knoten, wo es auch nur eines starken Mannes bedurfte, der energisch genug einen Hieb ansetzte. Es hat sich also ausgezaubert im Bundesrat, was ja auch höchste Zeit war, denn ein Kleinstaat ist schliesslich kein Wanderzirkus, also verlieren wir kein Wort mehr darüber. Aber die Frage, die uns alle am brennendsten interessiert, liegt auf der Hand: Hat sich die Schweiz dadurch wirklich verändert? Zyniker werden sogar noch eins draufsetzen und fragen:

Kann sich die Schweiz überhaupt verändern?

Hand auf's Herz! Haben Sie eine Veränderung bemerkt? Kaum in Amt und Würden, fangen die neuen starken Männer in Bern schon an zu schwächeln. Das Volk sagt immer noch meistens «nein» oder bleibt am Abstimmungssonntag mehrheitlich daheim. Reformstau und Überregulierung, gewürzt mit einer guten Prise Vetterliwirtschaft, machen die Hochpreisinsel Schweiz nach wie vor zur Konjunkturschnecke, die ihre Kriechspur immer wieder zu einem Zukunfts-Highway schönredet. Da reicht gewöhnliche Zauberei nicht mehr aus, da braucht es schon Hexenkünste, die selbst einen Harry Potter alt aussehen lassen würden. Aber welcher Zufall, genau so einen Kurs für politische Zauberlehrlinge bietet ausgerechnet Ruth Metzler-Arnold an.

Im Rahmen eines wegweisenden Programms zur Wiedereingliederung für abgewählte Bundesrätinnen und Bundesräte wird sie kommendes Sommersemester an der Handelshochschule in St. Gallen als Dozentin tätig sein und interessierte Adepten in die Geheimnisse der Gestaltungsmöglichkeiten in der Politik einweihen. Was wird sie der

angehenden Wirtschaftselite erzählen, wenn sie dann in Scharen erscheint, denn wer möchte nicht von einer ehemaligen Bundesrätin ein paar gute Tipps erhalten?

«Nehmt euch ein Beispiel an meinem Nachfolger im EJPD: Herr Blocher, indem er zuerst das Kreuzworträtsel sponsorte und danach mit Herrn Mörgele einen scharfzüngigen Agent Provokateur dort als Kolumnisten platzierte, hat er zielbewusst die grösste Wochenzeitung des Landes unterwandert. Seitdem wurde in der Weltwoche nur noch geköpelt, wie das unsere nationale Kunstikone Pipilotti Rist in einem Interview in eben dieser Zeitung kürzlich formulierte. Und Herr Blocher wurde Bundesrat, wie wir ja alle wissen. Aber glauben Sie mir, ich spreche aus Erfahrung, dort in jenem Siebnergremium sind die Gestaltungsmöglichkeiten sehr begrenzt.»

Die zukünftigen Führungskräfte werden erkennen, wie wichtig so etwas Banales wie ein Kreuzworträtsel sein kann. Und sie können rasch folgern, dass ihnen, einmal in ein hohes Amt gewählt, nur noch die Möglichkeit gegeben würde, ihr Büro nach ihrem persönlichen Geschmack zu gestalten, von allen anderen Angelegenheiten hiesse es lapidar: Das sind Sachzwänge. Aber Frau Metzler wird das alles so feinfühlig formulieren, die Kunst des Lavierens und doppelbödige Statements abzugeben, hat sie ja bei der CVP von der Pike auf gelernt. Sie wird ihren natürlichen Charme spielen lassen und die passenden Kleider und Accessoires dazu tragen. Wir vertrauen darauf, dass die Teilnehmer den Hörsaal hoch motiviert und voller Tatendrang verlassen werden und es kaum erwarten können, die Politik des Landes mitzugestalten, falls sie als privilegierte HSG-Abgänger nicht gerade was Besseres vorhaben.

Schweizerisches

Die Heidi beisst den Appenzeller.
Ein Röstli liegt auf jedem Teller.

Ein jedes Kind hat auf dem Haupt
ein Äpfelchen (ein Töll, wer's glaubt).

Der Schweizer liebt keine Zwerge
dagegen liebt er Banken, Berge.

Herr Dürrenmatt, der grosse Dichter
verdarb die Schweiz für kleinre Lichter.

Die Schweizer lieben lila Kühe.
Das Kapital mäht in der Frühe.

Erfinder machen vieles besser:
Zur Tasche fanden sie ein Messer.

Der Schweizer schwenkt die rote Fahne:
Das Kreuz ist weisser als ich ahne.

Das ist das wahre Schweizer Kino:
Schau in ein Glas mit sehr viel Vino.

Am Abend hört man Glocken klingen.
Die Engel in der Börse singen.

Die Schweiz, die ist ein schönes Land
mit Glück und Fränkli in der Hand.

Peter Mairwald

Typisch Schweiz

Das Land von der EU umgeben,
führt sehr betont ein Eigenleben.
«Der Stärkste ist am mächtigsten allein»,
so soll es in Helvetia sein.

Mit «Zauberformel» wird regiert.
Da weiss man gleich, wer koalitiert.
Man sagt dem Partner herzlich «Grüezi»
und streitet sich (fast) nie.

«Es lächelt der See, er ladet zum Bade»,
berühmt sind auch Alpen samt Schokolade.
Die Luft ist würzig und gesund,
treu blickt der Berner Sennenhund.

Der Schweizer lieb das Bankgeheimnis
und seine neue Linie Swiss,
den Käse made in Appenzell
und die Erinnerung an Wilhelm Tell.

Man pflegt den Konkordanzgedanken
und bleibt «ein einzig Volk» mit Franken.
So mancher ist hier viel geworden –
in einem Land ohne Orden.

Joachim Martens